

Georg HOLZER

Institut für Slawistik der Universität Wien
Spitalgasse 2-4, A-1090 Wien

GIBT ES SLAVISCHES KASTELLNAMEN IN PROKOPS DE AEDIFICIIS?

In seinem Werk *De aedificiis* verzeichnet Prokop Hunderte Namen von Kastellen auf der Balkanhalbinsel, von denen V. Georgiev eine Reihe als slavisch gedeutet hat. In der vorliegenden Arbeit wird gezeigt, daß der Großteil der Etymologien Georgievs in erster Linie wegen lautgeschichtlicher Anachronismen ausscheiden muß. Nur sechs Kastellnamen lassen sich auf einwandfreie Weise als slavisch deuten; sie lassen sich auch semantisch zueinander in Beziehung setzen und geographisch einschränken. Dennoch kann nicht ausgeschlossen werden, daß sie rein zufällig den Anschein erwecken, als wären sie slavisch, und daß letztlich keiner der Kastellnamen in Prokops Verzeichnis slavischer Herkunft ist.

Prokopios von Kaisareia nennt in seinem in den fünfziger Jahren des 6. Jh. n. Chr. verfaßten Werk *De aedificiis* (Περὶ κτισμάτων) Hunderte Namen von Kastellen auf der Balkanhalbinsel und bediente sich dabei wohl bereits vorliegender, eventuell lateinischer Verzeichnisse (s. Beševliev 1970:1 und 75-77). Es handelt sich um Kastelle, die Justinian entweder erneuern oder neu erbauen ließ. Sie waren errichtet worden, weil die Donau nahe war und von dort her die Barbaren das Land bedrohten: Hunnen, Goten und die Slaven (Prokop *De aed.* IV. i. 4-5, ed. Dewing 220). In bezug auf das Kastell Adina in Mösien sagt Prokop *De aed.* IV. vii. 13 (ed. Dewing 280-283), daß es Justinian bauen ließ, weil die barbarischen Slaven durch unentwegte Hinterhalte gegen Reisende den ganzen Distrikt unpassierbar machten. Und das Kastell Ulmitōn in Skythien (der Dobrudscha) sei wegen der andauernden Hinterhalte der Slaven und ihres sehr langen Aufenthalts dort verödet dagelegen, so daß von ihm außer dem Namen nichts mehr übrig war; so ließ es Justinian wieder errichten und befreite damit die Region von der Bedrohung durch die Slaven und von ihren Angriffen (*De aed.* IV. vii. 17-18, ed. Dewing 282 f.). Seit dem frühen 6. Jh. war ja das Gebiet

südlich der unteren Donau das Ziel von Raubzügen, zu denen die Slaven von ihrem Wohngebiet nördlich der Donau jährlich aufbrachen¹.

Nach den Bemühungen einiger älterer Gelehrter² hat der bulgarische Indogermanist Vladimir Georgiev 1958 einen neuerlichen, umfassenden Versuch unternommen, bei Prokop belegte Kastellnamen als slavisch zu deuten. Georgievs Deutungen sind jedoch insofern unzulänglich, als er den für das frühe 6. Jahrhundert zu erwartenden Lautstand des Slavischen nicht berücksichtigt. Anachronistisch versetzt er bisweilen sogar Jahrhunderte später aufgekommene slavische Ausspracheweisen in die Zeit Prokops zurück, um sie in den von diesem genannten Namen ausmachen zu können. Georgiev vergleicht mit den Kastellnamen slavische Ortsnamen in Griechenland, die bei Vasmer (1941) verzeichnet sind und die frühestens mit der ersten Besiedlung Griechenlands durch Slaven, also frühestens um 600 n. Chr. herum, „ortsfest“ geworden und trotzdem vielfach lautlich archaischer sind als die angeblich slavischen Kastellnamen. So zum Beispiel meint Georgiev, daß die Kastellnamen Βράτζιστα und Στρέδην slavisch seien und in ihnen die Liquidametathese durchgeführt sei (s. u.), dabei zeigen aber slavische Ortsnamen in Griechenland wie Γαρδικι ‘kleine Burg’ und Βερζιτανή ‘die bei den Birken Wohnenden’, daß sie nicht einmal noch zur Zeit der slavischen Besiedlung Griechenlands vollzogen war, geschweige denn Jahrzehnte vorher weiter im Norden. Um die lautgeschichtlichen Mängel in Georgievs Etymologien im einzelnen aufzuzeigen, werden hier die von ihm selbst als „sicher“ bezeichneten Deutungen mit den Lautungen konfrontiert werden, die die betreffenden Namen um das Jahr 600 n. Chr. gehabt hätten. Für diese Zeit ist nämlich eine ziemlich zuverlässige Rekonstruktion slavischer Lautungen möglich³, und sie kann zeigen, welche Innovationen, die Georgiev in die Zeit vor der Aufzeichnung der Kastellnamen datieren muß, nicht einmal noch ein halbes Jahrhundert danach stattgefunden hatten.

Um 600 n. Chr. war das Slavische einheitlich wie nie mehr danach und wohl auch wie schon lange nicht davor. Es war das Ergebnis der Vereinheitlichung

¹ »Nach übereinstimmender Darstellung voneinander unabhängiger Quellen waren die römischen Balkanprovinzen in der Regierungszeit Justinians (527-565) ständigen, sich von Jahr zu Jahr wiederholenden Überfällen und Raubzügen ... der Sklavenen und der Anten ausgesetzt.« (Katičić 1999:113, zu Iordanes, Romana 388, Getica 119; Prokop, De bello Gothico III 14, Hist. arc. 11, 18, 23; vgl. auch Katičić 1999:106).

² Zur Forschungsgeschichte s. Beševliev 1970:1-5, wo er auch slavische Deutungen von bei Prokop belegten Kastellnamen insgesamt ablehnt. Auch Loma 1993:236 lehnt die These, daß es slavische Namen in Prokops Kastellnamenverzeichnissen gebe, insgesamt ab. So auch op. cit. 239, Anm. 12, wo er auch auf Дуриданов (1993) hinweist, der nur Στρούας im Gebiet von Serdica als slavisch anerkenne, das er mit slav. *struja* ‘Strom’ gleichsetze, was Loma ebenso ablehnt.

³ S. die Versuche in Holzer 1995a, 1995b, 1996 und v. a. 1998.

einander sehr nahestehender indogermanischer Dialekte⁴, zu der gerade auch die slavischen Raubzüge über die Donau im frühen 6. Jh. beigetragen haben könnten, da die zur Organisation solcher Raubzüge notwendigen Strukturen oft kurzlebig waren und ad hoc geschaffen wurden und es dabei jedesmal zu einer Nivellierung dialektaler Unterschiede kommen konnte⁵ — zumal bei der Vorbereitung solcher Beutezüge jeweils Slaven aus verschiedenen Wohnsitzen und wohl auch aus verschiedenen Stammeseinheiten rekrutiert wurden, wie Radoslav Katičić⁶ anhand der Quellen belegen konnte. Das einheitliche Slavisch um 600 n. Chr. ist die letzte gemeinsame Ursprache aller heute greifbaren slavischen Sprachen und Dialekte, so daß es sinnvoll ist, den Terminus „Urslavisch“ eben für das Slavische um 600 n. Chr. zu reservieren; die indogermanischen Dialekte, aus deren Vereinheitlichung dieses Urslavisch hervorgegangen ist, wären dann präzise „vorurslavisch“ zu nennen, aber auch der unspezifische Ausdruck „slavisch“ ist hier angebracht, wenn es nicht auf die Periodisierung ankommt. Sollten die bei Prokop belegten Kastellnamen in irgendeinem Sinn slavisch sein, so wären sie es allenfalls in diesem vorurslavischen Sinn. Eindeutig n a c h urslavische Innovationen dürfen dem postulierten Slavischen der Kastellnamen daher nicht ohne weiteres zugeschrieben werden; denn es wäre ein unwahrscheinlicher Zufall, wenn ausgerechnet solche lautlichen Innovationen, wie sie nachweisbar im Slavischen nach 600 n. Chr. stattgefunden haben, auch schon einmal vor der Mitte des 6. Jh. in einem der vorurslavischen Dialekte stattgefunden hätten, nur um dann im Zuge der Einebnung ins Urslavische rückgängig gemacht — d. h., zugunsten in anderen vorurslavischen Dialekten bewahrter archaischerer Zustände aufgegeben — und dann nach 600 neu vollzogen zu werden. Völlig auszuschließen ist ein solches Hin und Her natürlich nicht, es müßte aber von demjenigen, der es behauptet, durch regelmäßige Lautentsprechungen zwischen dem betreffenden vorurslavischen Dialekt und dem Ur- oder Nachurslavischen nachgewiesen werden, aber nicht anhand von Etymologien von N a m e n mit

⁴ Vgl. Holzer 1995b:59-63.

⁵ Vgl. Holzer 1995b:61. Zum historischen Kontext beachte Katičić 1999:105 f.: »Abgesehen von allen Kombinationen mit älteren Nachrichten muß festgehalten werden, daß wie unter den Westgermanen die Franken erst spät, im 3. Jh. n. Chr., als Volk am Rhein erscheinen, ebenfalls an einem Grenzfluß des Reichs, dessen Plünderung eine ihrer Hauptbeschäftigungen war, auf die gleiche Weise die Slawen noch viel später, gegen Ende des 5. Jh., an der Donau erschienen sind und von diesem Grenzfluß aus das römische Gebiet mit Plünderungszügen heimgesucht haben. Beides sind Völker ohne Geschichte. Vorher findet man keine Franken in Germanien östlich des Rheins und keine Slawen unter den Völkern Osteuropas nördlich der Donau, zumindest nicht unter diesen Namen und in der mit ihnen verbundenen politischen und militärischen Organisation. Fast könnte es scheinen, als hätte die Schwäche des Reichs diese neuen Völker hervorgebracht.« (Ähnlich Katičić 1993:220.)

⁶ Katičić 1999:114, Fußnote 34.

nur postulierter, nicht mitbelegter Bedeutung, sondern von Appellativen, was im vorliegenden Fall eben nicht erfüllt ist.

In der folgenden Tabelle sind die von Georgiev als „sicher“ slavisch bezeichneten Namen (wie sie in Georgiev 1958:332 f. angeführt sind) denjenigen Lautungen, die ich für die Zeit um 600 n. Chr. ansetzen zu können glaube (in der Spalte ganz rechts)⁷, gegenübergestellt:

Prokop	Georgievs Vergleiche:		urslavisch (600 n. Chr.)
	altbulgarisch	slavische Ortsnamen in Griechenland ⁸	
(I) Γρίβο	*Грибъ oder *Грибово	Γκρίμποβο	<i>grejbu</i> (?) ‘Pilz’ oder <i>grejbawa</i> (?) ‘Pilzort’
Δέβρη	дебрь oder дебри von дѣбрь	Δέβρη	<i>dubri</i> ⁹ ‘Schlucht’ <i>dubrī</i> ‘Schluchten’
Λίστη	Листи oder -ые		<i>lejstaj</i> ‘Blätter’ oder <i>lejsija</i> ‘Laub’
Βισδίνα	бездъна	Μπιζτένης	<i>bezdunā</i> ‘Abgrund’
Βόρβρεγα	*Върль бръгъ		<i>wirlu bergu</i> ‘gutes Ufer’
Βουργονόβορε	*Върхъно борю		<i>wirxuna barja</i> ‘oberster Föhrenwald’
Βράτζιστα	*Врачишта	Βρατσίστα	<i>warčisčja?</i> <i>wirāčisčja?</i> ‘?’ <i>kāwiku</i> ‘Dohle’
Καβετζός	*Кавець < *Кавьць		<i>buzin-</i> ‘Holunder-’ oder <i>buzin-</i> ‘Holunder’
Βάζινος	*Бъзын(о) oder *Бъзин(о)		<i>serdinu</i> ‘mittlerer’
Στρέδην	*С(т)рѣднъ		<i>wilkānawa</i> adj. poss. von einem Personennamen
Βικάνοβο	*Вълканово		<i>čersjinikā</i> ‘Kirschen-’ <i>vadā</i> ‘Wasser’
Τζερετζενούτζας	*Чершъница	Τσερέσνιτσα	
Βόδας	*вода oder *Водъшь		<i>gumb-</i> ‘Schwamm’
Γόμβες	*Гжбы oder *Гжбешъ		

⁷ Sie sind auf die in Holzer 1995a, 1995b, 1996 und v. a. 1998 vorgezeichnete Weise rekonstruiert.

⁸ Von Georgiev als aus Vasmer zitiert deklariert. Zitiert Georgiev mehrere slavische Ortsnamen in Griechenland, wurde hier jeweils nur derjenige ausgewählt, der mit dem Kastellnamen am meisten übereinstimmt.

⁹ Sadnik – Aitzetmüller 1955:227: aksl. *dbrbь* f. aus **ǰьrbь* umgelautet, vgl. lett. *dubra* ‘Pfütze’.

Δευριάς	*дебрье oder *Дебрьшь von дбрь	Δεύρη	<i>dubrija</i> 'Schluchten' (koll.)
Ζεαπουρίες	*Ж'абоур(ь)е oder *Ж'абоур(ь)ешь	Ζιαμπο(νέρια)	<i>žebōrija</i> 'Frosch'
Δουρβουλιανά	*Дървлкане	Δροβιανή	<i>druwjāne</i> (kein l!) 'Waldbewohner'
Ούρβριανα	*Върблкане	Βούρπιανη	<i>wirbjāne</i> 'Weidenwald- bewohner'
Τρισκίανα	*Тръстѣна oder -ѣкане	Τροσκενά	<i>trustēnā</i> 'Schilf-' oder <i>trustjāne</i> 'Schilf- bewohner'
Ύλασιάνα	*Ельш'ане	Ύελσιανη	<i>elišjāne</i> 'Erlenwald- bewohner'
<hr/>			
(II a)			
Βάβας	баба	Βάβα	<i>bābā</i> 'Weib'
Βήρος	*Виръ	Βιρός	<i>wīru</i> 'Strudel im Wasser'
Βυρσία	*Вършьне oder *Бързика	Βερσίτσι	<i>wiršija</i> 'Wipfelzweige' oder <i>burzijā</i> 'schnell ...?'
Βελάς	бѣла oder *Бѣльшь	Βελά	<i>bělā</i> 'die Weiße'
Βέρζανα	*Бержане > *Брѣжане	Βερζιανή	<i>berz-</i> (s. unten)
<hr/>			
(II b)			
Τιμένα	тимѣна pl. 'Schlamm'		<i>timēna</i> sg. 'Schlamm' ¹⁰
Τιμίανα	тимѣна pl. 'Schlamm'		<i>timjāne</i> 'Schlamm- bewohner'
Κάλις	*Кальшь (-ишь?) oder *каль	Καλούσι	<i>kālu</i> 'Schlamm'
Σουσίανα	*Соуш'ане von соуша	Σουχᾶ	<i>sušjāne</i> 'Bewohner einer trockenen Stelle'
Γούρβικον	*Гърбѣкъ > *Гърбѣць	Κουρμπάτσι	<i>gurbiku</i> 'Buckel'
Ούσιανά	*Выш'ане von выше	Βίσιανη	<i>ūsjāne</i> 'Höhenbewohner'

Die Einteilung dieses Materials in die Gruppen (I), (II a) und (II b) stammt von mir und soll die unter (I) angeführten schon aus rein lautlichen Gründen nicht

¹⁰ Die in dieser Spalte unter II b angeführten urslavischen Lautungen weichen zum Teil von denjenigen ab, die Georgievs altbulgarischen Vergleichen entsprechen würden; es handelt sich dabei um meine gegenüber denjenigen von Georgiev modifizierten Deutungsvorschläge.

oder schwer in Frage kommenden Etymologien von den unter (II a, b) angeführten (eventuell bei leichter Modifizierung des urslavischen Ansatzes) wenigstens lautlich möglichen Deutungen scheiden. (Georgiev [1958:332 f.] betrachtet alle diese Namen unterschiedslos als „сигурни“.) Was aber die lautliche Möglichkeit einer etymologischen Deutung betrifft, so ist sie alleine kein Grund, die Deutung zu akzeptieren; hierzu ist außerdem noch zu zeigen, daß das Benennungsmotiv im gegebenen Fall aus irgendeinem Grund besonders passend ist (oder wenigstens, würde man das Terrain besser kennen, es sich herausstellen könnte, ob es passend ist oder nicht, so daß die Deutung im Popperschen Sinn falsifizierbar ist). Als passend kann ein postuliertes Benennungsmotiv dann akzeptiert werden, wenn der Name einfach das Appellativ für das betreffende Objekt ist oder wenn Objekte wie das gegenständliche häufig so benannt werden oder wenn das Objekt besondere Eigenschaften hat, die der Name, deutet man ihn auf die vorgeschlagene Weise, beschreiben würde oder wenn der Name mit Namen anderer Objekte gleicher Art in irgendeiner Weise korrespondiert, z. B. so, daß sie Gegensätzliches ausdrücken (z. B. ‘trockene Stelle’ : ‘feuchte Stelle’). In diesem Sinne verdienen es von den lautlich möglichen slavischen Etymologien allenfalls die in der Tabelle unter II b angeführten, näher in Betracht gezogen zu werden:

Τιμένα (De aed. IV. vi. 18, ed. Dewing 274 f.; von Georgiev überflüssigerweise als Plural interpretiert) läßt sich problemlos als vorursl. *timēna* mit abulg. тимѣно, тѣмѣно ‘Schlamm’ vergleichen. Durch das Vorhandensein des Wortes auch im Ukrainischen und im Obersorbischen (Skok 1973:472) ist die slavische Herkunft von тимѣно (vollstufig), тѣмѣно (schwundstufig)¹¹ hinreichend erwiesen. Es ist ein substantiviertes Adjektiv und enthält das Suffix *-ěn-* (Skok 1973:472), das zur Bildung von Stoffadjektiven dient und auf uridg. *-ēn-* zurückgeht (Skok 1971: 491). So wie mittels dieses Suffixes etwa abulg. мѣдѣнъ ‘ehem’ von мѣдъ ‘Erz’ abgeleitet ist (vgl. Skok 1971:491) oder ksl. калѣнъ ‘luteus, kotig’ von калъ ‘lutum, Kot’ (vgl. Miklosich 1977:280), ist als der Ableitung тимѣно, тѣмѣно ‘das Schlammige’ zugrunde liegend eine nicht belegte Ableitungsbasis *тим-, *тѣм- mit der Bedeutung ‘Schlamm o. ä.’ vorzusetzen¹².

¹¹ Zur selteneren Schwundstufe vgl. Miklosich 1977:1023: »тѣмѣно v. тимѣно«, op. cit. 990: »тѣмѣна sg. g. вон.« (Psalterium Bononiense Ps. 39 (40), 3: отъ бреника тѣмѣна G sg. ‘de luto faecis’, Ps. 68 (69), 3: въ тѣмѣнии ‘in limo’).

¹² Eine Zusammenstellung von тимѣно mit serb. bulg. *tinja* ‘Schlamm’ »sa disimilacijom *n — n > m — n*« (Skok 1973:472) scheint mir zu willkürlich; entweder hat тимѣно mit *tinja* nichts zu tun, oder ersterem liegt eine Ableitung ursl. *tejn-m-* zugrunde, ganz lautgesetzlich ohne „Dissimilation“ (zu *nm > m* vgl. *ꙗmen-* > *inmen-* > *jinmen-* > *jimen-* > *jъmen-* ‘Name’, *ꙗmeti* > *inmeti* > *jinmeti* > *jimeti* > *jъmeti* ‘nimmt’, *-ānmu* > *-amъ* in *gradamъ Dubrovъčamъ* ‘den Ragusanern’ in der Ban-Kulin-Urkunde).

Ein von dieser Basis mit dem slavischen Suffix *-jāne* gebildeter Bewohnername könnte im Kastellnamen $\tau\mu\acute{\iota}\alpha\nu\alpha$ vorliegen (das Kastell wurde von Justinian ‘Υπὸ πόλιν δὲ [Νόισσον]¹³, also bei Niš, neu erbaut, De aed. IV. iv., ed. Dewing 261). Dieses $\tau\mu\acute{\iota}\alpha\nu\alpha$ würde dann nicht, wie Georgiev kraß anachronistisch mit bulgarischem ‘*a*-Reflex für abulg. *ě* rechnend meint, identisch mit $\tau\mu\acute{\epsilon}\nu\alpha$ sein, sondern mit diesem in einem indirekten Ableitungsverhältnis stehen, direkt abgeleitet sein aber eben von vorursl. *tim-*. Möglich wäre aber auch eine direkte Ableitung des $\tau\mu\acute{\iota}\alpha\nu\alpha$ von $\tau\mu\acute{\epsilon}\nu\alpha$, weil Wohnernamenbildungen auf *-jāne* von Ortsnamen oft unter Abstoßung von deren Suffixen abgeleitet sind¹⁴. Dieses transparente slavische Wortbildungsverhältnis zwischen zwei problemlos als slavisch deutbaren Kastellnamen mit überdies einem aus den Kastellnamen öfter isolierbaren Suffix *-jāne*¹⁵ und mit einer einleuchtenden semantischen Motivation läßt bei diesen beiden Namen mehr als bei allen anderen daran denken, sie tatsächlich als von Slaven gegeben zu betrachten¹⁶.

¹³ Ergänzt nach Beševliev 1970:64 f. und Jireček 1962:18 mit Fußnote 18.

¹⁴ Ableitungen auf *-jāne* modifizieren oft den Suffixbestand der Ableitungsbasis, insbesondere reduzieren sie ihn, vgl. russ. *Kyj(*j)ane* zu *Kyj-ev*, poln. *Zakopanie* zu *Zakop-ane*, kroat. *Dubašnjani* von *Dubašn-ica* auf Krk (letzteres Skok 1971:44 mit der Bemerkung: »Pred *-janin* može ispasti sufiks koji je služio za izvodenje toponima«). Vgl. auch Babić 1986:203: »u tvorbi etnika osnove se katkada krata, npr. *Slobòdnica* > *Slobòdanin*, *Šibenik* > *Šibenčanin*. ... ali je teškoća u tome što u skraćivanju nema dosljednosti«. Neben vielen weiteren Beispielen op. cit. 204 auch: *Dùbròvnik* > *Dùbròvčanin*.

¹⁵ Das Suffix *-ianā* für sich alleine ist übrigens kein Indiz dafür, daß es sich um einen slavischen Namen handelt, auch das lateinische *-iāna* kommt in Prokops Kastellnamen vor, die dann von Personennamen abgeleitete Adjektiva darstellen (s. Jireček 1962:18, Skok 1937:50 f., Beševliev 1970:48–50). Was *-ianā* als griechische Vertretung von slavisch *-jāne* betrifft, so hält Vasmer 1941:266 einen solchen Ersatz für sicher, er bringt Beispiele wie $\Delta\omicron\lambda\iota\alpha\nu\acute{\alpha}$ für **Doljane* und $\text{Μαγούλιαν}\acute{\alpha}$ für **Mogyljane* und erklärt das *-α* »durch Einfluß solcher griechischer Bildungen, wie $\text{Καστελλιαν}\acute{\alpha}$...«. Einen ähnlichen Einfluß würde man für das Lateinische der Vorlagen Prokops annehmen müssen. Beachte auch Beševliev 1970:41, 76 zur Reakzentuierung der wohl aus lateinischen Vorlagen abgeschriebenen Namen mit diesem Ausgang, v. a.: 41: »Der Akzent steht auf der drittletzten Silbe *-ianā* nach der bekannten griechischen Akzentregel. ... Der Akzent auf der vorletzten Silbe *-iāna* stimmt ebenfalls mit der griechischen Akzentlehre, wenn *-iāna* der Ablativform *-ianā* entspricht. Eine Ausnahme davon bildet der Akzent auf der letzten Silbe *-ianā*. Diese Verschiebung des Akzentes auf die letzte Silbe läßt sich dadurch erklären, dass man damit ... die Länge der Ablativendung *-ianā* bezeichnen wollte.« Die anlässlich der Umschrift ins Griechische vorgenommene Akzentuierung von $\tau\mu\acute{\iota}\alpha\nu\alpha$ und $\Sigma\omicron\upsilon\sigma\acute{\iota}\alpha\nu\alpha$ ist also sozusagen neutral und indifferent, und was die von $\text{Ὀδιστιαν}\acute{\alpha}$ betrifft, weise ich auf das oben genannte slavische $\Delta\omicron\lambda\iota\alpha\nu\acute{\alpha}$ in Griechenland und den von Vasmer angenommenen »Einfluß solcher griechischer Bildungen, wie $\text{Καστελλιαν}\acute{\alpha}$ « hin.

¹⁶ Aufgrund seiner Mutmaßung, daß sich aus dem Kastellnamen $\tau\mu\acute{\iota}\alpha\nu\alpha$ in slavischem Mund über **Tmjan-* das heutige serbische Toponym *Tamjan-ica* (östlich von Niš) ergeben hat, lehnt Loma 1993:231, 236 eine Zusammenstellung mit slav. *timěno* ab. Da ich nun zwar nicht wie Georgiev $\tau\mu\acute{\iota}\alpha\nu\alpha$ mit slav. *timěno* identifiziere, dennoch aber einen wortbildungsmäßigen Zusam-

Sollte Κάλις (Ἐπὶ πόλιν δὲ [Ναῖσσον]¹⁷, erneuert, De aed. IV. iv., ed. Dewing 262) tatsächlich mit abulg. *каль* ‘Schlamm, Kot, Schmutz’ zusammenhängen, wäre das für Τιμένα zu vermutende Benennungsmotiv sogar unter Prokops Kastellnamen noch einmal belegt. Der Ausgang -ις könnte eine lateinische Ablativendung sein, vgl. Beševliev 1970:42, 76.¹⁸

Das semantische Gegenteil von Τιμένα und mehr noch von Τιμίανα wäre Σουσίανα (De aed. IV. vi. 18, ed. Dewing 274 f.) ‘Bewohner einer trockenen Stelle’, doch wäre es schwundstufig mit kurzem *u*, mit dem, das später *ɤ* wie in abulg. *съхнѣти* ‘trocknen’, *l*-part. m. f. *съхль*, -хла, kroat. serb. *sàhao*, *sahla* (Skok 1973:358), russ. *сѡх* < **saxlɤ*, *сѡхла*, dazu russ. *сѡхлыѡ* ‘ausgetrocknet’, ksl. *съхль* f. ‘trockenes Holz, Reisig’ (Miklosich 1977:964) ergab, anzusetzen, denn das lange *ū* diphthongischer Herkunft hatte selbst um 600 erst das Stadium *ō* erreicht und ist erst später zu *ū* geworden (Holzer 1998:62–64). Als solches *sušjāne* (das wäre später zu **sɤšane* geworden) könnte Σουσίανα gerade von sl. **suxl-* (> **saxl-*, wie etwa in **saxlo* (*město*) ‘trockene Stelle’) abgeleitet sein, mit Wegfall des *l*-Suffixes, wie er sich aus dem bereits oben Gesagten erklärt.

Τιμένα und Σουσίανα, von Justinian neu erbaute Kastelle, werden beide als in der unmittelbaren Umgebung von Pontes, dem rechten Brückenkopf des Pons Traiani gegenüber von Turnu Severin (s. De aed. IV. vi. 15–16, ed. Dewing 272 f.), und von Ἀκυές¹⁹ genannt (μετὰ τὴν Πόντην, De aed. IV. vi. 18, ed. Dewing 272–275, und De aed. IV. vi. 19, ed. Dewing 274 f.), so daß die beiden Örtlichkeiten gut in semantischer Opposition zueinander, also aufeinander bezogen benannt sein könnten.

menhang mit ihm erwäge, muß ich auf Lomas Argumente eingehen. 1. Loma selbst nimmt, da ihm die Lokalisierung nicht genau stimmt, eine sekundäre Lage des modernen Toponyms an, womit alles, was Loma noch darüber sagt, in seinem Gewicht relativiert ist. 2. Soweit ich sehe, betrachtet Loma die Lautungen Τιμ- und *timěno* bloß deshalb als unvereinbar (obwohl er dies nicht explizit sagt), weil letzteres ursprünglich langes slavisches *i* hat, wo ersteres nach „Ausweis“ von *Tamjanica* kurzes *i*, das im Slavischen später als *ɤ* reflektiert sei, habe. Nun läßt sich dieses Problem mit der Annahme lösen, daß *Tamjanica*, Τιμίανα und Τιμένα schwundstufige erste Silbe wie abulg. *тъмѣно* aufweisen (ursl. *timjāne*, *timēna*), abulg. *тимѣно* hingegen vollstufige (ursl. *tejmēna*). 3. Den anderen Kastellnamen Τιμένα erwähnt Loma nicht, so daß selbst dann, wenn er in bezug auf Τιμίανα recht behalten und dieses nicht slavisch sein sollte, dennoch Τιμένα mit *тимѣно*, *тъмѣно* vergleichbar bleibt.

¹⁷ Ergänzt nach Beševliev 1970:64 f. und Jireček 1962:18 mit Fußnote 18.

¹⁸ Георгиев 1958:328 vergleicht dieses Κάλις mit dem neubulg. Toponym *Калеш* < **Кальшь* (Ботевградско) und mit *Kalisz* in Polen, das aber schon bei Ptolemäus (2. Jh. n. Chr.) als *Καλισία* aufscheint und daher kaum slavisch sein wird (Milewski 1993:333 allerdings hält es für genuin slavisch). Das Suffix in **Кал-ъпъ* interpretiert Georgiev als uridg. **-isjo-*, das in *Kalisz* als uridg. **-isjo-*.

¹⁹ Nach Beševliev 1970:85, 117 das heutige Vidrovgrad oder Vidrovac.

Für Namen von Standorten von Kastellen passend und einander ähnlich motiviert sind nach Georgiev in diesem Fall einwandfreien Etymologien auch Γούρβικον (von Justinian Ὑπὸ πόλιν δὲ [Νάϊσσον]²⁰ (= Niš) neu erbaut, De aed. IV. iv., ed. Dewing 262) und Ούσιανά (Ἐπὶ Δαρδανίας, erneuert, De aed. IV. iv., ed. Dewing 256); Georgiev's altbulgarische Ansätze *Гърбѣкъ > *Гърбѣць und *Въши'ане lassen sich auf sl. *gurbiku 'Buckel' und ūsjāne 'die Leute auf der Höhe'²¹ zurückführen, was in Γούρβικον und Ούσιανά getreu wiedergegeben sein könnte.

So bleiben also von der langen Liste der Namen, die Georgiev für sicher slavisch hält, nur die unter II b angeführten Τιμένα, Τιμίανα, Κάλις, Σουσίανα, Γούρβικον und Ούσιανά übrig, die ohne lautliche und semantische Mängel slavisch etymologisiert werden können und obendrein noch alle insofern desselben Typs sind, als sie Geländebesonderheiten nennen.²² Zugunsten einer slavischen Etymologie spricht auch noch ein extralinguistischer Umstand. Diese aufgrund rein etymologischer Kriterien ausgewählten Namen bezeichnen Standorte,

²⁰ Ergänzt nach Beševliev 1970:64 f. und Jireček 1962:18 mit Fußnote 18.

²¹ Ist die Deutung von Ούσιανά als sl. ūsjāne richtig, dann belegt sie den Ausfall des *p* vor *s* bereits für das Vorur斯拉vische (der Stamm der Ableitungsbasis geht auf uridg. *ūpsō-* zurück, vgl. auch gr. ὑψηλός 'hoch'), was bedeuten würde, daß es etwa in *Apsarus* > *Osor* (die Adriaküste und -inseln wurden erst im 7. Jh. slavisch besiedelt) nicht im Zuge des regulären slavischen Lautwandels *ps* > *s* ausgefallen ist, sondern als Anpassung des antiken Namens an das Slavische, das die Lautfolge *ps* nicht mehr kannte (eine „Lautsubstitution“).

²² Beševliev 1970 hält Τιμένα, Τιμίανα, Ούσιανά für Ableitungen von Personennamen (49 f., 105; er nennt aber nur zu letzterem den betreffenden Personennamen: *Usius*, bezüglich der Namen der Namengeber von Τιμένα, Τιμίανα ist er sich unsicher), Κάλις hält er für keltisch oder lateinisch (108), Σουσίανα erwähnt er weder in seinem Register noch 48-50 unter den (von Personennamen abgeleiteten) »Kastellnamen auf -ιανα oder -ιανον«, und bezüglich Γούρβικον äußert er keine eigene Meinung (106). — Zur Konkurrenz zwischen Deutungen von Kastellnamen als Ableitungen von Personennamen (wie z. B. *Usius*) und ihren Deutungen als Ableitungen von Lagebezeichnungen (wie z. B. *ūs-* 'Anhöhe') ist allgemein zu sagen, daß *ceteris paribus* letztere plausibler sind, denn es gibt viel mehr (vor allem kurze) Lautsequenzen, die ein Personennamen sein können, als solche, die eine Stelle im Gelände bezeichnen können, so daß die Wahrscheinlichkeit, daß eine Lautsequenz *z u f ä l l i g* mit einem Personennamen übereinstimmt, deutlich größer ist als daß sie zufällig mit einer Lagebezeichnung übereinstimmt. — Гиндин 1983:33, 1984: 44 f. hält folgende fünf Namen für slavisch: Βράτζίστα, Γρίβο, Δευριάς, Δουρβουλιανά, Τζεργενούτζας, und betont, daß sich alle diese Kastelle um Niš gruppieren, sich zwischen mittlerer Morava und oberem Timok befinden und sich keilförmig von jenem Platz weg erstrecken, wo Priskos die angeblichen Slaven traf, die ihn über Temesch und Theiß setzten. Diese Namen befinden sich alle unter denjenigen, die ich in obiger Tabelle unter I angeführt habe und deren slavische Etymologien ich somit ablehne oder zumindest ernsthaft in Frage stelle. Aber das Argument, daß es sich um eine »kompakte slavische Enklave«, wie Gindin es nennt, handle, über die die slavischen Einfälle auf den Balkan begonnen hätten (s. dazu auch op. cit. 38, Anm. 83), werde gleich auch ich mir zunutze machen, nur eben für meine Auswahl von Namen. In Гиндин 1987:23 f. fügt er seiner Liste noch Κάλις und Δέβρη hinzu.

die sich nicht etwa wie zufällig über das ganze von Prokop erfaßte Gebiet verteilen, sondern alle auf einem Streifen von der Trajansbrücke²³ (Σουσιάννα und Τιμένοα) über den Verkehrsknotenpunkt Niš²⁴ (Τιμίαννα, Κάλις und Γούρβτικον) bis Dardanien (Ούσιονά) liegen. Da gewinnt man den Eindruck, als würden die slavischen Toponyme, sollten es solche sein, von einem slavischen Einfall mit einer ganz bestimmten Stoßrichtung und einem »sehr langen Aufenthalt« der Slaven, wie sie Prokop bezüglich der Dobrudscha erwähnt (s. o.), herrühren (ansonsten erfolgte die slavische Besiedlung des Gebietes südlich der Donau erst ab etwa 580²⁵). Niš war ein „natürliches Ziel“ von Slaveneinfällen über die Donau, vgl. Prokop, De bello Gothico III 40.

Von den weniger gut als slavische deutbaren Namen scheinen mir Βέρζανα und Σούβαρος wenigstens einer Erwähnung wert zu sein. Βέρζανα (Ἐπὶ Δαρδανίας, De aed. IV. iv., ed. Dewing 257) als Bewohnernamen *Бержане > *Брѣжане zu deuten ist angesichts des fehlenden *j* kaum möglich; es wäre *Βέρζιαννα (vgl. den von Georgiev selbst angeführten Ortsnamen in Griechenland Βερζιανή) zu erwarten. Da es aber den albanisierten Ortsnamen *Berzana* gibt²⁶ und nach Georgiev selbst (1958:324, Fußnote 1) als Alternative eine Zusammenstellung mit »рум. (укр.) *Berezena* < слав. **Berzana* от **berza* 'бреза'« möglich sein soll, ist der Ansatz eines (bildungsmäßig allerdings unklaren) slavischen *berzānā* zu erwägen, das vom slavischen Birkenwort abgeleitet wäre und auch dem Kastellnamen Βέρζανα zugrunde liegen könnte. Unter den von Georgiev als bloß „wahrscheinlich“ klassifizierten Deutungen befindet sich Σούβαρος (De aed. IV. iv., ed. Dewing 262; Ἐν χώρῳ Ῥεμισιανισίῳ, also bei Bela Palanka bei Niš, s. Jireček 1959:90, 1962:15, Beševliev 1970:67), von Georgiev (1958:330) gedeutet als Соухъ варъ 'trockene Hitze', meines Erachtens schon lautlich unmöglich. Lautlich möglich hingegen wäre vielleicht eine Deutung als sl. **subaru*, woraus später *sborъ* 'Versammlung' geworden ist. Ein überprüfbares Benennungsmotiv kann ich allerdings nicht beibringen, nur auf die Möglichkeit hinweisen, daß sich hier Truppen „versammelt“ haben. Vgl. dazu insbesondere die Bedeutung 'Schar, Truppe' von altpoln. *zbor* < *sborъ*.

Die überwiegende Mehrzahl der von Georgiev angebotenen slavischen Etymologien für Namen von Kastellen im heutigen Bulgarien, Makedonien und Serbien läßt sich also nicht aufrechterhalten. Nicht auszuschließen ist allerdings, daß eine kleine Anzahl dieser Namen doch slavisch ist, wobei die Namen mit den wirklich unproblematischen slavischen Etymologien alle demselben Typ angehören, insofern sie Besonderheiten des Terrains nennen: daß es trocken, schlammig oder hochliegend ist, sich also semantisch ebenso innerhalb enger Grenzen

²³ Der Pons Traiani war eine 1,1 km lange Steinbrücke (s. Groß 1979); von ihrem Bau durch Trajan und ihren Ruinen, die die Donau in ihrem eigentlichen Lauf unschiffbar machten und sie auszuweichen zwangen, berichtet Prokop De aed. IV, vi. 11-16 (ed. Dewing 270-273).

²⁴ Dort liefen sechs Straßen zusammen, s. Jireček 1959:89.

²⁵ S. z. B. Katičić 1999:120 f.

²⁶ S. Popović 1960:159.

bewegen wie geographisch, indem die betreffenden Kastelle alle auf einem Streifen zwischen der Trajansbrücke und Dardanien liegen. Angesichts der hohen Anzahl von insgesamt 654 Toponymen (Skok 1937:48), unter denen man frei solche slavischer Herkunft suchen kann, sind solche Einschränkungen, wenn sich nur etwa ein Prozent der Namen tatsächlich slavisch deuten läßt, auch notwendig, denn wenn man unter 654 Namen frei wählen darf, findet man immer ein Prozent, das sich rein zufällig auf irgendeine gewünschte Weise deuten läßt. Wenn die meiner Auswahl auferlegten Einschränkungen die Zufallswahrscheinlichkeit auch stark herabsetzen, so bleibt sie dennoch bedrohlich hoch, so daß ich mit diesen meinen Ausführungen viel stärker betonen will, daß die bisher slavisch gedeuteten bei Prokop belegten Kastellnamen zu einem großen Teil nicht slavisch sind, als ich anmerken möchte, daß sie es zu einem kleinen Teil eventuell doch sein könnten.

LITERATUR

- Babić, Stjepan 1986. *Tvorba riječi u hrvatskom književnom jeziku. Nacrt za gramatiku*, Zagreb
- Beševliev, Veselin 1970. *Zur Deutung der Kastellnamen in Prokops Werk »De aedificiis«*, Amsterdam
- ed. Dewing 1971. = *Procopius. With an English Translation by the Late H. B. Dewing, VII Buildings*, Cambridge, Massachusetts – London
- Дуриданов, И. 1993. Заселване на славяните в Тракия по данните на топонимията (Vortrag, gehalten am 31. 8. 1993 auf dem XI. Internationalen Slavistenkongreß in Bratislava)
- Георгиев, Владимир 1958. Най-старите славянски [местни] имена на Балканския полуостров и тяхното значение за нашия език и нашата история, Български език 8, кн. 4-5, 321-342 + Karte (s. auch das gleichnamige, inhaltlich weitgehend übereinstimmende Kapitel in В. Георгиев, *Въпроси на българската етимология*, София 1958, 67-88)
- Гиндин, Л. А. 1983. К вопросу о хронологии начальных этапов славянской колонизации Балкан (по лингво-филологическим данным), *Балканско езиковедие* 26/1, 17-39
- Гиндин, Л. А. 1984. К хронологии и характеру славянизации Карпато-Балканского пространства (по лингвистическим и филологическим данным). II. Славянские топонимы у Прокопия Кесарийского, in: *Этногенез народов Балкан и северного Причерноморья. Лингвистика, история, археология*, Москва, 43-47
- Гиндин, Л. А. 1987. Значение лингво-филологических данных для изучения ранних этапов славянизации карпато-балканского пространства, in: *Этносоциальная и политическая структура раннефеодальных славянских государств и народностей*, Отв. ред. Г. Г. Литаврин, Москва, 22-26

- Groß, Walter Hatto 1979. in: Der Kleine Pauly. *Lexikon der Antike in fünf Bänden*, hrsg. von K. Ziegler und W. Sontheimer, Band 4 Nasidius - Scaurus, München, 1043
- Holzer, Georg 1995a. Die ersten nachurslavischen lautlichen Innovationen und ihre relative Chronologie, *Linguistica Baltica* 4 (= Kuryłowicz Memorial Volume, Part Two, hrsg. von W. Smoczyński) 247-256
- Holzer, Georg 1995b. Die Einheitlichkeit des Slavischen um 600 n. Chr. und ihr Zerfall, *Wiener Slavistisches Jahrbuch* 41, 55-89
- Holzer, Georg 1996. Zu Lautgeschichte und Dialekten des mittelalterlichen Slavischen in Österreich, *Wiener Slavistisches Jahrbuch* 42, 81-110
- Holzer, Georg 1998. Zur Rekonstruktion urslavischer Lautungen, in: *Prastowiańszczyzna i jej rozpad*, hrsg. von Jerzy Rusek und Wiesław Boryś, Warszawa, 57-72
- Jireček, Constantin Jos. 1959. *Die Heerstraße von Belgrad nach Constantinopel und die Balkanpässe. Eine historisch-geographische Studie*, Prag 1877 — mir vorliegend in und hier zitiert nach der serbischen Übersetzung von Ђорђе Пејановић in: *Зборник Константина Јиречека I* (= Српска академија наука, Посебна издања књига СССХХVI, Одељење друштвених наука нова серија књига 33, уредник Михаило Динић), Београд, 71-190
- Jireček, Constantin 1962. *Die Romanen in den Städten Dalmatiens während des Mittelalters*, Denkschriften der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, Philosophisch-historische Classe, Band XLVIII, XLIX, Wien 1901, 1903, 1904 — mir vorliegend in und hier zitiert nach der serbischen Übersetzung von Стојан Стојановић in: *Зборник Константина Јиречека II* (= Српска академија наука и уметности, Посебна издања књига ССCLVI, Одељење друштвених наука нова серија књига 42, уредник Георгије Острогорски), Београд
- Katičić, Radoslav 1993. *Uz početke hrvatskih početaka. Filološke studije o našem najranijem srednjovekovlju*, Split
- Katičić, Radoslav 1999. *Literatur- und Geistesgeschichte des kroatischen Frühmittelalters*, Wien
- Loma, Aleksandar 1993. Neue Substratnamen aus Dacia Mediterranea, *Балканско езикознание* 36/3, 219-240
- Miklosich, Franz von 1977. *Lexicon Palaeoslovenico-Graeco-Latinum*. Emendatum auctum, Aalen (Nachdruck von Wien 1862-1865)
- Milewski, Tadeusz 1993. *Teoria, typologia i historia języka*, Kraków
- Popović, Ivan 1960. *Geschichte der serbokroatischen Sprache*, Wiesbaden
- Sadnik, Linda – Aitzetmüller, Rudolf 1955. *Handwörterbuch zu den altkirchenslavischen Texten*, Heidelberg
- Skok, Petar 1937. De l'importance des listes toponomastiques de Procope pour la connaissance de la latinité balkanique. Remarques préliminaires, *Revue internationale des Études balkaniques*, Beograd, 3. Jg., Bd. 1 (5), 47-58
- Skok, Petar, *Etimologijski rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika*, 1 Zagreb 1971, 2 Zagreb 1972, 3 Zagreb 1973
- Vasmer, Max 1941. *Die Slaven in Griechenland*, Berlin

O pitanju slavenskoga podrijetla imenâ balkanskih rimskih kaštela u Prokopija Cezarejskoga

Sažetak

Prokopije Cezarejski spominje u svojem djelu *De aedificiis* (Περὶ κτισμάτων), koje je napisao u pedesetim godinama 6. stoljeća naše ere, stotine imena kaštela na balkanskom poluotoku. Pretpostavlja se da se on služio starijima, vjerojatno latinskim popisima. Radi se o kaštelima, što ih je car Justinijan dao sagraditi ili obnoviti. Bili su sagrađeni jer je, kako Prokopije kaže, Dunav bio blizu i jer su od Dunava prijetili upadi barbara: Huna, Gota i Slavena. Prokopije daje nekoliko primjera kako su Slaveni uznemirili rimsko granično područje na Dunavu i ističe da je Justinijan upravo zbog njih sagradio stanovite kaštele. Zna se da su Slaveni od ranoga 6. stoljeća svake godine prelazili preko Dunava i pljačkali rimske provincije.

Godine 1958. bugarski učenjak Vladimir Georgiev objavio je opširnu radnju u kojoj tvrdi da su deseci Prokopijevih imena kaštela slavenskoga podrijetla i u kojoj daje svoje etimologije tobožnih slavenskih imena. Međutim, Georgiev ne uzima u obzir razdoblje o kojem se radi — rano 6. stoljeće — i kako su morale glasiti slavenske riječi u tom ranom vremenu. U svojim etimologijama često na anakronističan način računa s glasovnim promjenama koje su se dogodile tek kasnije, neke čak stoljećima kasnije, tako da za Prokopijevo vrijeme treba rekonstruirati dotična imena b e z onih inovacija s kojima Georgiev računa kao da su se dogodile prije Prokopijevog popisa.

Georgiev uspoređuje s imenima kaštela slavenske toponime u Grčkoj, kako ih je Vasmer identificirao. Međutim, premda su se Slaveni nastanili u Grčkoj dosta kasnije nego što su počeli pljačkati područja današnje Bugarske, Makedonije i Srbije, ipak slavenski toponimi u Grčkoj često pokazuju arhaičniju fonetiku nego tobožno slavenska imena kaštela u Bugarskoj, Makedoniji i Srbiji. Na primjer, Georgiev misli da su imena kaštela Βράτζίστα i Στρέδην slavenska i da je u njima metateza likvida dovršena (usp. tabelu na stranama 4 i 5 njemačkoga teksta), premda slavenski toponimi u Grčkoj kao Γαρδίκι 'gradac' i Βερζιωνή 'oni koji žive među brezama' pokazuju da je metateza likvida kasnija nego naseljavanje Slavena u Grčkoj.

U tabeli na str. 4 i 5 naveo sam samo one Georgievljeve slavenske etimologije koje on sam smatra sigurnima, a suočavam ih tamo sa svojim rekonstrukcijama dotičnih slavenskih riječi, kako smatram da su te riječi morale glasiti oko godine 600. n. e. Na takav se način na prvi pogled vidi koje Georgievljeve etimologije nisu moguće jer su anakronistične.

Oko godine 600. n. e. slavenski je bio jedinstven kao nikad kasnije i kao što već dugo nije bio ranije. Taj slavenski bio je rezultat ujednačavanja međusobno bliskih indoeuropskih dijalekata i bio je posljednji zajednički prajezik svih slavenskih jezika i dijalekata, tako da ima smisla rezervirati termin „praslavenski“ upravo za slavenski oko godine 600. n. e.

U tabeli na stranama 4 i 5 u lijevom stupcu navedeni su svi Prokopijevi toponimi za koje Georgiev tvrdi da su sigurno slavenski; u srednjem stupcu navedene su potvrđene i rekonstruirane starobugarske riječi, za koje Georgiev tvrdi da etimološki odgovaraju Prokopijevim toponimima, uz slavenske toponime u Grčkoj, koje je Georgiev našao kod Vasmera, a u desnom stupcu navodim dotične riječi kako ih rekonstruiram za praslavensko doba, oko godine 600. n. e.

Georgijevljevi materijal podijelio sam u tri skupine I, II a i II b; pod I navedene su one etimologije koje već iz glasovnih razloga ne dolaze u obzir da budu točne; pod II a i b navedene su one etimologije koje su prihvatljive barem s glasovnoga gledišta. No i one koje su prihvatljive s glasovnoga gledišta nisu sve takve da bi se mogle prihvatiti kao vjerojatno točne. Da bi se prihvatile kao vjerojatno točne mora biti uvjerljiv i postulirani onomaziološki motiv. Onomaziološki motiv može se smatrati uvjerljivim ako se kao ime pojavljuje apelativ za dotični geografski objekt ili ako se objekti poput onoga o kojem se radi često tako imenuju ili ako dotični objekt ima posebne osobine što ih ime opisuje ako se to ime etimološki interpretira na predložen način ili ako se radi o opozicijama kao naprimjer ‘suho mjesto’ : ‘vlažno mjesto’. Od maloga broja glasovno mogućih Georgijevljevi etimologija preostaje još manji broj njegovih etimologija koje zadovoljavaju i ove onomaziološke zahtjeve, a to su one navedene pod točkom II b, naime:

Τιμένα, što odgovara starobugarskom тимѣно odnosno тъмѣно ‘blato’. Od ovoga imena, izbacivanjem sufiksa -ѣn- moglo se tvoriti ime stanovnika *timjāne*, što bi mogla biti slavenska podloga imena kaštela Τιμίανα kod Niša. Tako ovo Τιμίανα ne bi bilo, kako misli Georgiev, isto kao Τιμένα, samo što ima bugarski ‘a na mjestu staroga jat-a, što je grubi anakronizam, nego bi bilo Τιμίανα izvedenica od Τιμένα. Radi se, dakle, o prozirnomo slavenskom tvorbenom odnosu između dva imena kaštela, koja se bez problema mogu tumačiti kao slavenska i s glasovnoga i sa semantičkoga gledišta, tako da Τιμένα i Τιμίανα više nego li sva ostala imena daju povod za razmišljanje o njihovom slavenskom podrijetlu.

Isto bi tako Κάλις, ime kaštela kod Niša, moglo biti slavenskoga podrijetla. Naime, u vezi sa starobugarskom riječju калъ ‘blato’, dakle istoga značenja kao i Τιμένα. Nastavak -ις može biti latinski ablativ množine.

Imenima Τιμένα i Τιμίανα semantički bi suprotstavljeno bilo ime Σουσίανα ‘stanovnici suhoga mjesta’, samo tu treba vidjeti kratko *u* kao u starobugarskome *сухнѣти* ‘sušiti’, jer je dugi slavenski *u* dobio svoju kvalitetu tek poslije 600. g., prije je bio *ō* i još prije *aw*.

Τιμένα i Σουσίονα nalazili su se u neposrednoj blizini mjesta Pontes, na desnoj obali Dunava na Trajanovom mostu (Pons Traiani), kao da su dotična mjesta bila nazvana u međusobnoj semantičkoj opoziciji.

Semantički su prihvatljive i Georgievljeve etimologije naziva Γούρβικον (kod Niša), što bi bilo praslavensko **gurbiku* 'grb', i Ούσιονά (u Dardaniji), što bi bilo praslavensko *ūsĭāne* 'ljudi na uzvisini'.

Iz cijeloga dugoga popisa imena što ih Georgiev smatra sigurno slavenskima preostaju samo ona navedena pod točkom II b, to su Τιμένα, Τιμίονα, Κάλις, Σουσίονα, Γούρβικον i Ούσιονά, kojima se bez glasovnih i semantičkih nedostaka mogu pripisati slavenske etimologije. U prilog slavenskim etimologijama govori i to da, ako ih pretpostavimo, sva imena označuju posebnosti terena, tako da bi sva imena pripadala istom tipu toponima.

U prilog slavenskim etimologijama govori i izvanjezična činjenica. Premda su imena Τιμένα, Τιμίονα, Κάλις, Σουσίονα, Γούρβικον i Ούσιονά izabrana jedino na temelju etimoloških kriterija dotična mjesta ipak nisu pukim slučajem rasuta po zemljopisnoj karti, nego se sva nalaze na uskom potezu: kašteli Σουσίονα i Τιμένα smješteni su kod Trajanova mosta, Τιμίονα, Κάλις i Γούρβικον kod Niša i Ούσιονά u Dardaniji. Stječe se dojam kao da ovi slavenski toponimi, ako su takvi, potječu od jednoga ranoga pokreta Slavena preko Dunava prema jugu u sasvim određenom smjeru.

Najveći dio Georgievljevih slavenskih etimologija imena kaštela u današnjoj Bugarskoj, Makedoniji i Srbiji treba, dakle, odbaciti. Ne može se, međutim, isključiti da je stanovit mali broj tih imena ipak slavenskoga podrijetla, pri čemu u prilog slavenskim etimologijama govori ne samo glasovna bespriječnost, nego i činjenica da u njihovom svijetlu sva dotična imena označavaju posebnosti terena: da je suh, blatan ili visok, i da pokrivaju geografski dosta ograničeno područje. Budući da Prokopije spominje ukupno 654 imena kaštela, među kojima slobodno možemo tražiti one slavenskoga podrijetla, takvo je ograničenje potrebno, ako se nađe samo šest možda slavenskih imena, znači samo jedan posto, jer se s l o b o d n o izabranih šest od 654 uvijek daje tumačiti pukim slučajem na bilo koji željeni način. Međutim, premda spomenuto ograničenje znatno smanjuje vjerojatnost, da se radi samo o slučaju, ta vjerojatnost ipak ostaje zabrinjavajuće velika; zato sam ovim svojim izlaganjem puno više htio naglasiti da Prokopijeva imena kaštela dosada tumačena kao slavenska većinom nisu slavenska nego što sam htio primijetiti da bi neka ipak mogla biti slavenska.

Ključne riječi: Prokopije, imena kaštela, Balkanski poluotok, slavenske etimologije

Key words: Procopius, castle names, Balkan peninsula, Slavic etymologies